

# Abgeblitzt.

Wien, am 8. Februar.

Das kriegerische Abenteuer, zu dem sich der große Pazifist Wilson entschlossen hat, läßt sich für ihn verteuert schlecht an. Er, der „Einzige“, hatte geglaubt, es koste ihm nur eine herablassende Handbewegung, um die Neutralen Europas zu veranlassen, daß sie sich um die Ehre, ihre Haut für Amerika zu Markte zu tragen, nur so raufen. Aber die Theorie, der sich Professor Wilson hingegeben, war so ziemlich das graueste, das je in einer Studie erfunden worden ist. Alle Neutralen Europas haben Wilson eine bündige Absage zugehen lassen und sogar die Neutralen Südamerikas schickten sich an, diesem klugen Beispiele zu folgen. Selbst der biedere Revolutionspräsident Carranza von Mexiko rückt seinen Sessel eine Spanne weiter.

Nicht als der „einzige Europäer“, wie er nach seiner Botschaft an den Senat vor zwei Wochen von der Presse unserer heimischen „Wollenkuckucksheimer“ angehymnet wurde, steht heute Wilson vor uns.

Und heute hat er es schwarz auf weiß, daß er außerhalb der Marken des Landes, in dem der Dollar regiert, der reine Niemand ist. Die kleinsten Staaten schlagen dem Mann aus Amerika die Türen vor der Nase zu. Sie alle wollen nicht so, wie Wilson will. Wilson hat es glücklich zustande gebracht, die große nordamerikanische Republik zu einem Mauerblümchen zu machen, an dem auch die bescheidensten Tänzer vorbeisehen.

Da die andern Völker, mit denen Wilson Amerikas Schlachten zu schlagen gedachte, wie auf Verabredung streifen, ist man in Washington bemüht, sich selber über Hals und Kopf in kriegerische Vorbereitungen zu stürzen. Aber was die Londoner Presse bisher von den Kriegsplänen des neuesten Verbündeten zu berichten weiß, ist schwerlich geeignet, die hochgespannten Erwartungen zu rechtfertigen, die man in den Verbandsländern vom offenen Anschluß des großen Bruders jenseits des Ozeans gehegt haben mag. Abgesehen von der Eile,

scheinen die militärischen Genies der großen Republik bis zur Stunde noch nichts Weiterstättendes ausgeheckt zu haben. Mit der Ausrüstung von „Rauhreitern“, wie beim

Raub Kubas und der Philippinen, sind in einem Kriege gegen Deutschland wohl keine Lorbeern zu pflücken; Roosevelt hatte es in der Tat erheblich leichter als Wilson. Der Plan, alle Schiffe, die aus amerikanischen Häfen nach Europa fahren wollen, durch Begleitung von Kriegsschiffen zu schützen, ist sicherlich ein schönes Vorhaben, aber äußerst kostspielig und gefährlich; denn es steht nirgends geschrieben, daß die Tauchboote und Minen nur an den begleiteten, nicht aber an den noch wertvolleren begleitenden Schiffen ihre Vernichtungskünste erproben mögen. Je dichter der Schwarm, um so ergiebiger die Jagd. Wilson erfährt es in diesen Tagen, daß das Kriegsführen viel mehr Kopfzerbrechen verursacht.

Zumal wenn sich herausstellt, daß gleich die erste Voraussetzung, auf welcher man seinen Plan aufbaute, ein Luftschloß war, wie der rührende Glaube, die biederen Schweizer, Holländer, Dänen, Skandinavier und Spanier würden sich von Wilson wie Schachfiguren verwenden lassen.

Nach den ungeheuren Opfern und Erlebnissen von dreißig Kriegsmonaten, in einem Verteidigungskampfe von vier gegen zehn, ist man im eingekreisten Mitteleuropa sicherlich gegen die Neigung, den Eintritt einer neuen Großmacht in den Verband der Feinde auf die leichte Schulter zu nehmen, gefeit. Die Kriegsgegnerschaft der nordamerikanischen Republik von der Größe Europas, mit einer Hundert-Millionenbevölkerung und unvermeßlichen Reichtümern, wäre auch für sich allein und unter anderen Verhältnissen eine ernste Sache. Eben deshalb und weil wir mit dem amerikanischen Volke durchaus in Frieden und Freundschaft leben wollten, haben die Mittelmächte während des Krieges gegenüber dem Amerika Wilsons Geduld und Nachsicht geübt bis zur äußersten Grenze des Möglichen. Während im Lande Wilsons Millionen Hände Tag und Nacht arbeiteten, um unseren Feinden die Fortführung des Krieges zu ermöglichen, während Tausende von Fabriken Mordgeschosse gegen unsere Brüder und Söhne herstellten, während Wilson alle unsere Vorstellungen dagegen brüst zurückwies, aber uns periodisch mit Protestnoten in die Flanke fiel, während drüben die Makler aus Freude über das glänzende Blutgeschäft an der Börse tanzten, meisterten wir unsere Empfindungen, hielten Augen und Ohren zu und nahmen die Sätze Wilsons, wenn er mit gefalteten Händen und zu den Wolken gerichteten Blicken — damit der qualmende Rauch der Munitions- und Geschosfabriken die Augen und den Fluß der pazifistischen Rede nicht störe — von Freiheit, Männerwürde, von Ehren und Heiligkeit deklamierte, bei ihrem Klange nicht bei ihrem Sinn. So ernstlich war es uns um die Erhaltung der amerikanischen Freundschaft zu tun.

Aber die Selbstentlarvung Wilsons, die Panktheit, mit der die Bestrafung, der moralische Sturz vom hohen Kapitol der Weltgeltung in die tarpeische Tiefe folgte, stellt alles Vorausgegangene in den Schatten. Wilson gleicht dem Parival, der, zu Höchstem berufen, aus sträflichem Unverstand die große Stunde verpaßt und mit Flächen aus der heiligen Burg gejagt wird. Was galt die Union vor dem Krieg der Welt und was gilt sie ihr heute! Ja noch zu Neujahr, selbst vor zwei Wochen hörten die Völker auf, wenn Wilson sprach, den viele für den Friedensbringer, für den Deus ex machina des blutigen Welt dramas hielten. Und heute? Kein Staat der alten und der neuen Welt ist so klein, um sich nicht als groß genug zu einer stolzen Absage an Wilson zu halten, der mit dem englischen Schatzminister Bonar Law gehofft hatte, diesmal mit fremden Fäusten die Tauchbootblockade niederbozen zu können. Eine Blase ist geplatzt. Amerika wird an der Staatskunst Wilsons lange zu tragen haben.